

Brot und Spiele

Werdendes Schulhaus in Davos

Köbi Gantenbein*
übers Weiterbauen
statt
Ex und Hopp.



Im Schweizer Architekturmuseum in Basel geht dieser Tage die Ausstellung «Die Schweiz – ein Abriss» zu Ende. Die Architektengruppe Countdown 2030, wo sich unter vielen die junge Malanser Architektin Rahel Dürmüller engagiert, führt einen alltäglichen Irrsinn vor: Die Bauindustrie trägt gut einen Drittel der Klimalasten; daran hat das Prinzip Ex & Hopp von Bauten, die noch gut gebraucht werden könnten, einen hohen Anteil.

In Zahlen – jede Sekunde werden in der Schweiz 500 Kilogramm Bauschutt produziert. Anders herum – wer das Klima schonen will, muss aufhören, Häuser am laufenden Band abzubauen und auf die Tabula rasa neue zu türmen. Es spricht halt auch Bände, dass es oft kostengünstiger ist, einen betonierten Bestand abzubauen als ihn für ein neues Haus zu

brauchen. Ressourcen, graue Energie und Klimastress kosten noch viel zu wenig.

Entgegen steht der Klimaverneunft aber auch das Können und Wollen der Architekten. Das hat neulich ein Architekturwettbewerb in Davos gezeigt. Die Gemeinde hat ihn ausgeschrieben, um für die Schulanlage in Davos Platz ein neues Schulhaus zu finden. Gegeben war ein alter Bau, der noch gut im Schuss ist, aber zu klein für neue Lernformen, für die «Talenschule», für den Mittagstisch. Das Programm hat den sorgsam Umgang mit dem Bestand nicht gefordert, aber angeregt. 29 von 31 Architekten haben sich für Ex und Hopp entschieden.

Einer, der mit dem Bestand in die Zukunft will, ist Marc Ritz. Der junge Architekt aus Darmstadt in Deutschland hat den Wettbewerb, an dem manch ein alter Hase mit Renommee mitgemacht hat, gewonnen. Er lässt das alte Haus stehen und stülpt ihm ein hölzernes, auf dem Kopf stehendes «U» über. Kunstfertig macht er aus Bestand und Zubau eine offene, schöne Lernlandschaft mit Raumfolgen, Zimmern und Sälen. Und er zeigt überdies, wie eine junge Generation von Baukünstlern aus der Not der Zeit Architektur schöpft,

die auf Klimaverneunft setzt und schön und brauchbar ist.

Seit Jahren prägt Cornelia Deragisch als Gemeindearchitektin zusammen mit dem fürs Bauen zuständigen Landrat Simi Valär das Bauen von Davos: Kongresshaus, Dreifachturnhalle, Eishalle, Arkade, Schulhaus Bünda und so weiter – konsequent haben die zwei auf den Wettbewerb gesetzt, um gute Lösungen zu finden. Ende Jahr hört die Gemeindearchitektin nach 16 Jahren auf. Ihr letzter Wettbewerb bietet Kindern, Lehrerinnen und den Davoser Steuerzahlern nicht nur pädagogische, baukünstlerische, hauswartliche und ökonomische Güte, sondern auch einen massgebenden Beitrag zum klimaverneunften Bauen: Bestand brauchen statt Ex & Hopp. – Wobei – neu erfunden wird die Welt in Davos nicht. Es wäre keinem Walser Bauern eingefallen, alle paar Jahre seinen Stall und sein Haus abzubauen und neu zu bauen. Stück um Stück hat er angepasst, geflickt, weitergebaut.

* Köbi Gantenbein ist Präsident der Kulturkommission. Er sass während seiner vielen Jahre als «Hochparterres»-Chefredaktor oft in Architekturjurys. Er leitete auch die für das neue Schulhaus von Davos.